

Zeitbericht

Aus der Ansprache des Papstes an die römischen Akademiker (Laureati) der katholischen Aktion — Ein sowjetischer Astronom über Papst Pius XII. — Studentenwallfahrt nach Chartres (Pfingsten 1953) — 50 Jahre „Action Populaire“

Aus der Ansprache des Papstes an die römischen Akademiker (Laureati) der katholischen Aktion. Ihr gehört führenden Berufen an und seit aufgerufen — nicht wenige in hervorragender Weise — Führer des Volkes zu sein. Hier liegt der Grund eurer großen Verantwortung gegenüber den übrigen, besonders gegenüber dem schlichten Volk. Sie fordern von euch, mit aller Kraft dem Fortschritt zu dienen und ihm, wie es die rechte Ordnung verlangt, wirksam für das Wohl des einzelnen und der Gemeinschaft einzusetzen.

Wenn der Bürgermeister, der Richter, der Arzt, die übrigen Mitglieder der freien Berufe und die Lehrer der höheren Schulen, geachtet als Meister in ihrem Fach, vertrauenswürdig und besorgt um das Volkwohl und dabei bekannt sind als echte gläubige Männer, die ihren Ruhm in ihrem Glauben sehen — wenn man sie als Beter in der Kirche sieht, wenn sie die Gebote Gottes beachten und es mit ihren sittlichen Pflichten ernst nehmen — so ist das Beispiel solcher Laien der führenden Schichten ebenso wirksam, ja bisweilen wirksamer als dasjenige des Priesters. Hat sich der Unglaube nicht von den oberen Klassen her im Volke verbreitet? So möge heute von ihnen auch das Heil ausgehen!

Weiter: Ihr wißt, daß viel geschehen ist, um der sozialen Ordnung und Gerechtigkeit die Wege zu ebnen, sowohl durch die Gesetzgebung als auch durch Maßnahmen der Behörden oder durch private Unternehmen. Aber viel bleibt noch zu tun. Wir denken hier an das weite Gebiet der sozialen Gesundheitspflege. Außerdem gibt es leider noch Menschen ohne Scheu vor Gott, die sich nicht schämen, besondere Zeitumstände, z. B. Mangel an Arbeit, auszunutzen, um die Löhne auf ein unerträgliches Minimum zu drücken. Die Katholiken haben keinen Grund, solche Fälle zu verheimlichen, die göttlichem und menschlichem Gesetz widersprechen. Sie müssen vielmehr darangehen, Abhilfe zu schaffen. Die führenden Kreise, die Männer der Gemeindeverwaltung, die Ärzte sind vielleicht die ersten, denen solche Mißbräuche und ihre Folgen bekannt werden. Warum solltet ihr euch da nicht zu einer gemeinsamen und deswegen um so wirksameren Aktion zusammenschließen, um der Menschenwürde und der Gerechtigkeit ihr Recht zu verschaffen?

Es ist heute eine heilige Schlacht zu schlagen und zu gewinnen — ihr gehört zu den schlagkräftigsten Hauptleuten in der großen katholischen Heerschar. Vor uns liegt der ganze Weg des Wiederaufbaues, den die Menschen durchlaufen müssen. Sie sind oft gezwungen, an abschüssigen Berghängen über Felsen zu klettern — ihr seid eine auserlesene Phalanx christlicher Führer. Es gibt unter euch Universitätsdozenten, Lehrer höherer Schulen, Künstler, Ärzte, Juristen, Techniker — möge der Heilige Geist auf euch herabsteigen und in eure Herzen die Fülle seiner Gaben ausgießen. (Vgl. L'Osservatore Romano vom 25./26. Mai 1953, Nr. 120, S. 1.)

Ein sowjetischer Astronom über Papst Pius XII. Vom 4. bis 13. September 1952 fand in Rom der 8. Weltkongreß der Internationalen Astronomischen Union statt, an dem über 400 wissenschaftliche Delegierte aus 35 Ländern teilnahmen. Am 7. September hielt Papst Pius XII. vor den Astronomen eine Ansprache, in der er, ähnlich wie in seiner großen Rede vor der Pontificia Academia Scientiarum am 22. November 1951, seine wohlwollende Vertrautheit mit den neuesten Forschungsergebnissen der exakten Naturwissenschaften zeigte und die Überwindung des atheistischen und auch deistischen Rationalismus seit der Jahrhundertwende dar-

legte. Es besteht Anlaß, jetzt auf die Papstansprache vom vergangenen Herbst zurückzukommen, da inzwischen ein russischer Kommentar dazu erschienen ist, der einiger Richtigstellung bedarf. In dem von der sowjetrussischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen „Astronomischen Journal“ schreibt P. G. Kulikovskij in seinem Bericht über den Kongreß (wörtliche Übersetzung):

„Mit dem Besuch des Observatoriums war ein Empfang verbunden, der allen Teilnehmern des Kongresses, die wollten, vom Haupt der katholischen Kirche, Papst Pius XII., gegeben wurde, der vor den Anwesenden mit einer besonderen Verlautbarung hervortrat. . . Am anderen Morgen wußte man in Rom, daß vier sowjetische Delegierte zur Besichtigung des Observatoriums mit hinausgefahren waren, den Empfang beim Papst aber abgelehnt hatten. Vom Inhalt der Papstansprache konnten wir durch den Text erfahren, der auf englisch, französisch und italienisch veröffentlicht wurde. . . .

Es handelte sich darum, daß das Haupt der katholischen Kirche, nachdem es in seiner Ansprache einen kurzen Überblick über die Entfaltung der Vorstellungen vom Weltall im Lauf der letzten 300 Jahre gegeben hatte, zu der Folgerung kam, daß die heutigen Ergebnisse der Astronomie die Existenz eines Schöpfers des Weltalls bestätigen und daß die viel zitierte auseinanderstrebende Bewegung der Milchstraßensysteme sogar ein genaues Datum für den Schöpfungsakt liefere. Der Kampf, dessen Opfer Giordano Bruno und Galilei waren, ist, wie man sieht, noch nicht zu Ende. Die katholische Kirche tarnt sich als Beschützerin der Wissenschaften, sie unterhält mit Hilfe der Gläubigen der ganzen Welt ein astronomisches Observatorium, das wertvolle wissenschaftliche Arbeit leistet, und bemüht sich, ihre reaktionäre Haltung und ihre Feindschaft gegen alles Voranführende und Fortschrittliche zu verbergen.

Es wurde uns erzählt, daß im vergangenen Jahr Papst Pius XII. einen Exkurs in das Gebiet der modernen Ergebnisse der Physik und Astronomie gemacht hat, in denen er direkte Beweise für die Existenz Gottes ‚gefunden‘ habe. Dieser Exkurs wurde von gläubigen Katholiken verurteilt. Die Katholiken waren darüber chokiert, daß der Römische Papst den Pfad seiner beruflichen Beschäftigungen verlassen und sich zu einer Fahrt auf dem unermeßlichen Ozean der Tatbestände angeschickt hat, die von den exakten Wissenschaften gewonnen werden, ohne auch nur in einer von ihnen Fachmann zu sein.“

Soweit der Sowjetastronom. Es wird niemand wundern, daß der Bericht in einem Stil abgefaßt ist, der die weltanschauliche Gegnerschaft seines Verfassers widerspiegelt. Umso beachtlicher ist die Anerkennung der wissenschaftlichen Leistungen des von Jesuiten geleiteten „Observatoriums“, nämlich der Vatikanischen Sternwarte in Castel Gandolfo. Auch wird die Persönlichkeit und Stellung des Papstes als „Haupt der katholischen Kirche“ bis zu einem gewissen Grade anerkannt. In diesem Zusammenhang ist der Satz von einer angeblichen Verurteilung der Akademie-Rede durch die Gläubigen als bewußter Seitenhieb zu verstehen. Der Bericht enthält noch andere Unrichtigkeiten und Verzerrungen, die zeigen, daß der Verfasser den Text der Ansprache vom 7. September 1952 nur flüchtig angesehen hat. So gab Pius XII. keineswegs einen Rückblick auf „300 Jahre“ naturwissenschaftlicher Forschung, sondern behandelte nur, allerdings mit bemerkenswerter Ausführlichkeit, die letzten 50 Jahre. Lediglich die Bestimmung der ersten Fixsternparallaxen im vorigen Jahrhundert wird mit einem Satz gestreift. Ganz am Schluß der Ansprache wird in einer allgemeinen Zusammenfassung dann auch das „Opfer“ Galilei neben Kopernikus und Kepler als großen Gelehrten der Vergangenheit ehrend genannt.

Der Heilige Vater behauptet auch nicht, daß die auseinanderstrebende Bewegung der Milchstraßensysteme ein „genaues Datum“ für den Schöpfungsakt lie-

fere. In dem ersten, naturwissenschaftlich referierenden Teil der Ansprache erwähnt er die Rotverschiebung der Nebelspektren nur als Entfernungskriterium. Damit bewegt er sich auf dem Boden gesicherter Erkenntnis. Später nennt er dann bei einer allgemeinen Aufzählung der Leistungen des menschlichen Geistes auch die Möglichkeit einer kosmologischen Altersabschätzung.

In der von Kulikovskij erwähnten Akademie-Rede geht Pius XII. näher auf naturwissenschaftliche Indizien für einen zeitlichen Beginn des Weltalls ein und sagt abschließend:

„Die naturwissenschaftlichen Tatsachen, von denen Wir eben gesprochen haben, fordern noch weitere Forschungsarbeit und wissenschaftliche Erhärtung. Die Theorien, die sich auf sie gründen, bedürfen noch weiterer Entwicklung und Begründung, um einen sicheren Ausgangspunkt zu bilden für die Beweisführung, die in sich außerhalb des eigentlichen Bereiches der Naturwissenschaft liegt.“ Dieser vorsichtigen und klaren Formulierung ist nichts hinzuzufügen.

Studentenwallfahrt nach Chartres (Pfingsten 1953). Eine der eindrucksvollsten Kundgebungen des jungen französischen Katholizismus ist die Wallfahrt der Studenten der Sorbonne und der übrigen Pariser Hochschulen zu Unserer Lieben Frau von Chartres. Alljährlich an Pfingsten vereint die „Pèlerinage Etudiant“ die studierende Jugend Frankreichs und in zunehmendem Maße auch der Nachbarländer im Geiste Charles Péguy's, der einst zu Fuß von Paris nach Chartres pilgerte, um bei „Notre-Dame-de-Sous-Terre“, dem romanischen Gnadenbild in der Krypta der ehrwürdigen Kathedrale die Heilung seines kranken Kindes zu erbitten. In diesem Jahre nahmen mit anderen ausländischen Gruppen auch fast 400 Studenten und Studentinnen verschiedener Universitäten Westdeutschlands und der Universität des Saarlandes mit einigen ihrer Studentenfarrer daran teil.

Die zirka 10 000 Teilnehmer waren in drei „Branches“ eingeteilt und begannen am Nachmittag der Vigil von Pfingsten von verschiedenen Orten außerhalb der Bannmeile von Paris (Rambouillet, Dourdan, St. Mesme, Marcheçais) den Sternmarsch von etwa 50 km. In der Frühe des Pfingstmontags wurde Chartres erreicht. Jedes Jahr steht die Wallfahrt unter einem besonderem Thema: 1952 war das Vaterunser, in diesem Jahre „Jesus Christus, unsere Hoffnung“ (Jésus Christ, notre Espérance) der Leitgedanke. Dies ist vielleicht ein Moment, das die Pèlerinage zu einem wirklichen religiösen Erlebnis macht: eine kleine Gruppe von 20—30 Studenten und Studentinnen, in die die ausländischen Teilnehmer verteilt sind, bilden mit einem Priester ein „Chapître“. Gemeinsam bespricht und meditiert man unterwegs das Thema. Während der Rastzeiten werden die Ergebnisse zusammengefaßt. Dieses „geistliche Gespräch“ wird nur durch den Rosenkranz unterbrochen.

Das Thema „Christus, unsere Hoffnung“ wurde am ersten Tage der Lebensangst und Verzweiflung des modernen Menschen gegenübergestellt. Danach wurde auf der Grundlage des 11. Kap. des Hebräerbriefes das Wesen der christlichen Hoffnung entwickelt. Am Pfingstsonntag standen die einzelnen Aspekte christlicher Hoffnung im Mittelpunkt der Meditatio und des Gespräches: der kosmisch eschatologische Charakter der Hoffnung (Jésus, fin de l'histoire), das persönlich existenzielle Moment (Jésus Christ, maître de notre destin), das geschichtliche Moment (Jésus Christ, maître de l'histoire). In den Morgenstunden des Pfingstmontags, kurz vor der Ankunft am Heiligtum Unserer Lieben Frau, war „Maria in der christlichen Hoffnung“ (La Vierge et l'Espérance) das Thema der Betrachtung. Am Abend des Pfingstsonntags gestaltete eine Studentengruppe der Sorbonne eine „Veillée“, in der im Wort von Zeitgenossen und der Heiligen Schrift, im Lied und in der Musik von Berlioz, Honegger und Beethoven die Größe christlicher Hoffnung im Gegensatz und inmitten einer Welt der Trübsal und der Ver-